

HOF. Diesen Montag gibt es Schweineschmorbraten oder Indischen Gemüseris – künftige Semester aber könnten hungrig bleiben auf dem Campus: Das Studentenwerk hat den Mensa-Vertrag gekündigt. Hintergrund sind die Energiekosten. Und Münchner Ignoranz. **cp Seite 10**

Studenten bleiben bald hungrig

Streit um die Nebenkosten: Das Studentenwerk kündigt den Mensa-Betrieb an der Verwaltungshochschule. München stellt sich stur, der Versorger haut heftig auf den Tisch. So könnte es in einer der Hofer Hochschulen bald Magenknurren geben – und in der anderen Indisch.



Das Mensa-Gebäude auf dem Campus der Verwaltungsfachhochschule: Die Räume teilen sich ein italienisches Restaurant und die Hochschul-Mensa. Noch.

Foto: cp

Von Christoph Plass

HOF/MÜNCHEN. Am Montag gibt's Braumeisterschmortopf für 3,50 Euro, Tortellini mit Käsefüllung für 2,70 Euro oder Indischen Gemüseris für 2,40 Euro. Die Eierlikörcreme als Nachspeise ist für 95 Cent zu haben, ein Brokkolisüppchen vorher für 40 Cent. Die Preise gelten für Studenten – Gäste, Personal oder auch die Studenten der Verwaltungsfachhochschule haben jeweils eigene Tarife für die gleichen Speisen. Bald aber gilt diese Karte gar nicht mehr für alle, die vonseiten der Verwaltungshochschule Hunger hätten mittags: Der Mensabetreiber hat dem Freistaat ab 2024 gekündigt. Damit ist vorerst einmal nur gesichert, dass es für eine der beiden Hochschulen etwas zu Essen geben wird – wenn auch anders als bisher.

Der Status quo: Seit Jahren gibt es in Sachen Kulinarik eine Symbiose zwischen den beiden Hofer Hochschulen: Im Mensa-Gebäude der Verwaltungsfachhochschule (neben einem privaten betriebenen Italiener) das Studentenwerk Oberfranken als Mensa-Betreiber untergebracht. Etwa zehn Mitarbeiter stellt das Studentenwerk, gekocht wird für Angehörige beider Hochschulen. Die Cafeteria in der Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist quasi der Filialbetrieb, hier gibt es eher kleinere Snacks als Massenpeisung. Das Studentenwerk ist es nun, das Schluss macht mit dem Konstrukt, in dem sich bisher alle gut eingerichtet hatten.

Der Betreiber: „Ich war der Böse und habe gekündigt – zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Die Gründe dafür liegen auf der Hand“, sagt Josef Tost, Geschäftsführer des Studentenwerks. Es geht um die Nebenkosten,

spricht die Energie. Und um die Gästezahlen – die durch Online-Vorlesungen viel niedriger sind als vor Corona. „Bisher hatten wir bei der Mensa ein jährliches Defizit von 350 000 Euro, heuer werden es über 500 000 Euro sein, nächstes Jahr wohl noch viel mehr“, rechnet er vor. Dass eine Mensa grundsätzlich ein Defizit einfahre, sei völlig normal – aber in dieser Größenordnung sei das nicht mehr zu stemmen.

„So hatte ich das Ansinnen, dass sich der Freistaat an den Nebenkosten beteiligt“, sagt Tost. Oft und gut habe er sich mit den Vertretern der Verwaltungshochschule ausgetauscht, dort habe man seine Anfrage gut verstehen können. Doch ist man in Hof nicht Herr im eigenen Haus: Entschieden wird in München. Dass der Freistaat Josef Tost ziemlich deutlich hat abtropfen lassen, versetzt ihn hörbar in Rage. „In München sitzt man auf einem sehr hohen Ross“, sagt er. Auf seine Frage nach einem Gespräch nämlich habe man ihm mit wochenlanger Verzögerung nur ausrichten lassen, dass man nicht verhandeln werde.

Kleiner Trost für Tost: Die Münchner haben auf die Frankentpost-Anfrage ähnlich kontaktfreudig reagiert.

Das Ministerium: Die Verwaltungsfachhochschule gehört zum bayerischen Finanzministerium. Und das habe pauschal ausrichten lassen, dass man bestehende Verträge nicht zum Nachteil des Freistaats ändern werde. So hat Josef Tost Fakten geschaffen: Nun gibt es keinen bestehenden Vertrag mehr. Über einen neuen könne man noch reden, habe er München mitteilen lassen: „Aber nur, bis ich mit meinen Vorbereitungen für die Versorgung der anderen Hochschule beginne.“ Zeit ist noch, grundsätzlich: Zwar hat das Studentenwerk den Ver-

trag „zum nächstmöglichen Zeitpunkt“ gekündigt – doch bedeutet das, dass die Verwaltungsfachhochschule erst vom Sommersemester 2024 unversorgt ist.

Redaktionsanfragen, ob man sich noch einmal mit dem Studentenwerk zusammensetzen wolle, ob und wann die Ausschreibung für einen neuen Pächter beginne, und welche Anforderungen man eigentlich habe an eine Mensa, lässt das Finanzministerium allesamt unbeantwortet. Zu Vertragsangelegenheiten äußere man sich nicht: Das ist die ganze Antwort auf eine Liste mit Fragen der Redaktion. Darunter auch die Frage, ob nicht vielleicht dem Kantinen-Betreiber im Ministerium selbst auch unter die Arme gegriffen werde finanziell, um ein Angebot zu schaffen für die Mitarbeiter – schließlich ist das durchaus üblich in der Branche. „Mensen gibt es in so vielen Gerichten, Ämtern und Behörden, und ich weiß sogar von einigen privaten Betreibern, die von den Nebenkosten komplett freigestellt sind. Wir dagegen sind eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, und bei uns will man sich nicht einmal beteiligen?“, fragt Josef Tost. Er verfolgt nun einen anderen Ansatz.

Die Hochschulen: Seine eigentliche Aufgabe besteht in der Versorgung der Hochschule für Angewandte Wissenschaften. „Und das bekommen wir gut hin: Erstens haben wir die Cafeteria, und zweitens planen wir einen Foodtruck.“ Die Hochschule selbst äußert sich nicht zum Thema: Wie das Studentenwerk auch gehört sie zum Wissenschaftsministerium – und alle Beteiligten wissen, dass man auch ohne die Finanzer-Nachbarn etwas zu Essen auf den Tisch bekommen wird. Indisch könnte es geben im Foodtruck, schwebt Josef Tost vor. „Aber dass das Finanzministerium für die andere Mensa einen Betreiber findet, der dieses Defizit trägt, das halte ich für ausgeschlossen.“

In die Röhre guckt demnach derzeit die Verwaltungshochschule, obwohl sie selbst freilich das größte Interesse am Weiterbetrieb der Mensa haben dürfte. „Rechtlich gesehen werden wir vermutlich nichts vorhalten müssen: Unsere Studierenden sind schließlich auch mit Wohnungen samt Küche ausgestattet. Aber da geht es um die Attraktivität der ganzen Einrichtung“, sagt Florian Hegewald von der Verwaltungshochschule. Die ist am Ende aber lediglich Nutzer, entschieden wird im Ministerium. Was zumindest die Hofer Einrichtung in Richtung Studentenwerk in den Ring werfen kann: „Eventuell noch anstehende Corona-Bestimmungen ausgenommen, planen wir, ab Januar wieder wie vor der Pandemie zwei Jahrgänge parallel am Campus zu haben“, sagt Florian Hegewald. Das würde die Studentenzahlen in Präsenz, und damit die Mensa-Nutzer, wieder verdoppeln. Und zumindest nächstes Jahr gäbe es ja noch eine Speisekarte für sie.

Wann ins Wohnheim?

September 2024 Seit mehr als vier Jahren sucht das Finanzministerium Unterkünfte für 300 Studenten der Verwaltungsfachhochschule und betont gleichzeitig, dass es wirtschaftlich sein und schnell gehen müsse. In dieser Zeit hat man sich bekanntlich noch nicht einmal auf ein Grundstück einigen können. Im Gespräch ist unter anderem das Hofex-Gebäude. In einer Ausschreibung vom Frühjahr 2021 hatte es dann geheißsen, die 300 Buden müssten bis September 2024 bezugsfertig sein. Auf eine Anfrage von SPD-Abgeordnetem Klaus Adelt im Landtag, ob die Staatsregierung an besagtem Termin festhalte, hat das Bauministerium ebenfalls wortkarg geantwortet: Man erwarte „in Kürze“ eine Empfehlung zur Flächennutzung. Das weitere Vorgehen sei noch offen.